

NEUE PLATTFORM: Am Montag lancierte der SBLV sein Projekt zur Vermittlung von Hilfe und Unterstützung

Frühzeitig Hilfe suchen und erhalten



Maya Graf, Annekäthi Schlupe, Christine Bühler, Jacques Bourgeois, Sonja Imoberdorf und Kathrin Bieri traten vor die Medien. (Bild: Julia Spahr)

Die Situation von Bäuerinnen und Bauern ist nicht immer einfach. Damit sie unkompliziert Hilfe bekommen, bevor es zu spät ist, hat der SBLV eine Vermittlungsplattform gegründet. Seit diesem Montag ist sie online.

JULIA SPAHR

«Heute ist es einfacher, Bauer zu werden, als Bauer zu sein», sagte Jacques Bourgeois, Direktor des Schweizer Bauernverbands, am Montag in Bern an der Medienkonferenz zur Lancierung der neuen Plattform «Vermittlung von Hilfe und Unterstützung» des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV). Er zählte die Schwierigkeiten auf, mit denen Bauernfamilien heutzutage konfrontiert sind. Weil es also nötig sei, dass Bauernfamilien unkompliziert Unterstützung finden, dankte er dem

SBLV für Verwirklichung des Projekts.

Vermittlung von Hilfe

Resultat des Projekts ist eine Internetplattform auf der Seite des SBLV. Auf einer Schweizer Karte kommt man per Mausclick auf die bevorzugte Region zu den Profilen der Fachpersonen und kann sich direkt mit ihnen in Verbindung setzen. Auch telefonisch oder per Mail erhält man von den Mitarbeiterinnen der SBLV-Geschäftsstelle Auskunft zu geeigneten Fachpersonen (siehe Kasten).

Wie Jacques Bourgeois betont auch Nationalrätin Maya Graf, wie wichtig sie das Angebot findet. «Viele Bäuerinnen und Landfrauen sind einer Mehrfachbelastung ausgesetzt», sagt sie. Zudem seien sie es oft, die Buchhaltung machten und als Erste merkten, wenn der Betrieb in Schwierigkeiten ist. Dann sei es wichtig, dass sie Hilfe bekommen, und sie müssten wissen, wo sie sie holen können.

Besonders in kleineren Kantonen gebe es manchmal nur eine Beratungsstelle, und diese sei oft mit den Bauernfamilien bekannt, sagt Graf. Deshalb haben die Hilfesuchenden manchmal Hemmungen, sich an diese Stellen zu wenden. Über die neue Plattform kann man sich in solchen Situationen an Fachpersonen aus anderen Regionen wenden.

Verschwiegenheit

Gerade weil sich Leute aus Angst vor Indiskretion nicht trauen, Hilfe zu holen, sei Verschwiegenheit und Anonymität wichtig, sagt Co-Projektleiterin Annekäthi Schlupe. «Es werden keine Adressen erhoben, Mails werden nach Beantwortung gelöscht, und es wird später nicht nachgefragt», sagt sie. Auch die Fachpersonen seien zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Finanzierung

Die Vermittlung durch den SBLV ist kostenlos, «die Fachpersonen können ihr Angebot

aber nicht gratis machen», sagt Schlupe. Sie hätten branchenübliche Ansätze, und es sei Sache der beiden Parteien, diese beim ersten Beratungsgespräch zu vereinbaren.

Keine Konkurrenz

Dem Projektteam war zudem wichtig zu betonen, dass ihr Angebot nicht eine Konkurrenz für bestehende darstellt. Auf der Internetseite sind auch Links zu kantonalen Beratungen, dem

bäuerlichen Sorgentelefon usw. Angebote. Es sei gut, dass es ein breites Angebot gebe, denn die Situation von Bauernfamilie sei komplex.

«Es ist wichtig, dass sie frühzeitig Hilfe suchen und bekommen, um grösseren Problemen vorzubeugen», sagt sie. SEITE 8

FACHPERSONEN

Auf der neu lancierten Online-Plattform finden sich 24 ausgebildete Fachpersonen mit engem Bezug zur Landwirtschaft. Sie bieten folgende Beratungsformen an: Coaching, Mediation, Kommunikation, Supervision, Persönlichkeitsentwicklung, Familien-, Paar- und Eheberatungen, landwirtschaftliche Beratungen, Rechtsgeschäfte, Rechtspflege, Familienrecht, Hofübergabe, Bodenrecht, Pachtrecht, Bau- und Raumplanungsrecht, Theologie. *mgt*

HILFE FINDEN

Die neu lancierte Online-Plattform «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung» findet man unter: www.landfrauen.ch. Anfragen können auch telefonisch unter 056 441 12 63 (Montag bis Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.30 bis 16.30 Uhr) oder via Mail über hilfe-aide@landfrauen.ch gestellt werden. *mgt*

NACHRICHTEN

Weniger Kontrollen für Unbescholtene

Unbescholtene Tierhalter sollen in Zukunft viel seltener Besuch aus den Amtsstuben erhalten. Die Kontrollen sollten «risikobasiert» werden. Das schreibt der «Tages-Anzeiger» mit Verweis auf Christian Hofer, Nach-Vizedirektor des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW). Künftig «sollte nicht mehr automatisch jeder Betrieb alle vier Jahre kontrolliert werden», so Hofer. Stattdessen lege man den Fokus verstärkt auf «Betriebe mit festgestellten Mängeln oder mit speziell definierten Risiken». Überdies plane man die Möglichkeit «thematischer Schwerpunkte». Das könne in der Praxis bedeuten, dass während eines Jahres ausschliesslich Pferdezüchtern begutachtet würden oder auch die Sauberkeit in den Ställen. Im Januar sollen konkrete Vorschläge in die Vernehmlassung gehen. *sal*

Toni Brunner geht in die WAK



Der ehemalige Bauernpräsident Hansjörg Walter (SVP, TG) tritt per Ende November als Nationalrat zurück.

Damit wird der gewichtige Posten des Landwirtschaftsvertreters innerhalb der SVP in der einflussreichen Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) frei. Diesen übernimmt per Anfang Jahr der ehemalige SVP-Parteipräsident Toni Brunner (SVP, SG), der eine Meldung des «Blick» gegenüber dem «Schweizer Bauer» bestätigt. Brunner wird den Sitz in der Gesundheitskommission abgeben. In der für die Bauern ebenfalls wichtigen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) bleibt er aber. *sal*

BVD: Andreas Ewy, Kantonstierarzt der Urkantone, erklärt das Vorgehen auf den Alpen Fiseten und Alplen

Tierbesitzer hätten geholfen, wenn sie's gewusst hätten

Der Kantonstierarzt erklärt sich zum BVD-Verdacht im Kanton Uri. Die Bauern sagen, es hätte genug Helfer für die Tests gegeben.

DANIEL SALZMANN

Am 4. August beziehungsweise am 8. August wurden auf den zwei Alpen «Alplen» und «Fiseten» im Kanton Uri nahe des Klausenpasses bei Abortuntersuchungen jeweils nicht erklärbare positive BVD-Antikörperbefunde beim Muttertier festgestellt. Warum aber wurde erst in den letzten Septembertagen mit der systematischen Beprobung sämtlicher Rinder begonnen? Der «Schweizer Bauer» hat bei Andreas Ewy, Kantonstierarzt im Laboratorium der Urkantone, nachgefragt.

«Bestätigung war nötig»

Ewy schreibt, dass erst «Ende August» die Bestätigung des Speziallabors eingetroffen sei, dass es sich wirklich um BVD-Aborte gehandelt habe. Sein Stellvertreter, Martin Grisiger, nennt in einem offiziellen Schreiben vom 29. September den 23. August als Termin für die Bestätigung der positiven Proben durch das Speziallabor.

Ewy erklärt: «Auszuschliessen galt es die Border Disease, die mit dem offiziellen Test Kreuzreaktionen bildet. Die Ur-



Rund um den Urner BVD-Fall bleibt vieles noch im Dunkeln. (Symbolbild: Sandra Schmutz)

kantone hatten in den vergangenen Jahren mehrfach Border Disease, die als BVD-Infektion angezeigt und abgeklärt wurde.» Danach habe festgestellt werden müssen, ob sich das Virus auch bei den Rindern verbreitet hatte. «Dazu werden mit Kontaktrindern der beiden abotierten Mütter Kontrolluntersuchungen durchgeführt. Diese ergaben am 12. und 14. September, dass auch andere Rinder Infektionen zeigten», so Ewy weiter.

«Weitläufiges» Gebiet ...

Aber warum liess der Veterinärndienst alle Tiere nicht noch auf den Alpen auf BVD-Antigen untersuchen? Ewy schreibt in der zweiten Fassung seiner Ant-

wort, die Untersuchung von Kontakt-Rindern habe erst am 12. respektive 14. September 2017 vorgenommen werden können. «Dies, weil es sich um sehr weitläufige Alpgelände handelt und es daher sehr schwierig war, die Tiere zu fixieren», so Ewy. Auf die Frage, ob sich die Behörden da nicht durchsetzen sollten, hält der Kantonstierarzt fest: «Tierseuchenbekämpfung gelingt nur mit der Zusammenarbeit zwischen Tierhaltern, Nutztierärzten und Veterinärndiensten. Im Nachhinein kann die Frage durchaus gestellt werden.»

... aber Stallungen gibt es

Sicher ist: Auf beiden Alpen sind Stallungen vorhanden, in

denen Rinder angebunden werden können (natürlich nicht alle gleichzeitig). Und in Fiseten, der grösseren Alp, kann man laut Aussagen von Älplern alle 500 Tiere auch in zwei Gehehen sammeln, verteilt auf zwei Gruppen. Gleichzeitig versichern mehrere Tierhalter, die auf Fiseten oder Alplen Rinder sömmeren und mit denen der «Schweizer Bauer» gesprochen hat: Hätten sie gewusst, dass es dort oben BVD-Verdachtsfälle gibt, hätten sie innert weniger Tage genügend Helfer für die Untersuchungen auf der Alp mobilisieren können. Offenbar sei nur mit dem Alppersonal gesprochen worden.

Verspätete Meldungen

Den Tierhaltern, mit denen der «Schweizer Bauer» Kontakt hatte, stösst auch sauer auf, dass ihnen in offiziellen Schreiben vom 29. September vorgeworfen wird, am 15. September seien ca. 150 Tiere bei der Tierverkehrsdatenbank noch nicht auf die Nachfolgebetriebe registriert gewesen. Sie halten fest, dass die allermeisten Rinder die zwei Alpen zwischen dem 12. und dem 16. September verlassen haben, dass man drei Tage Zeit hat für die Meldung und dass bei Meldungen mit der papierernen Meldekarte die Verarbeitung gut und gerne eine Woche dauern kann.

BISHER KEIN PI-TIER

Die Beprobungen seien in vollem Gange, circa die Hälfte der Rinder seien bereits beprobt worden, schreibt Kantonstierarzt Andreas Ewy auf Anfrage. Er hält fest: «Bis Stand heute, Dienstag 11:00 Uhr, handelt es sich immer noch um eine «Verdachtsabklärung» auf den zwei Alpen Fiseten und Alplen. Ein direkter Virusnachweis konnte noch nicht gefunden (diagnostiziert) werden. Ebenso wenig konnte bisher ein persistent infiziertes (PI-)Rind gefunden werden.» *sal*

KANT. VIEHSCHAU

Das Organisationskomitee der kantonalen Grossvieh-ausstellung in Altdorf UR hat entschieden, dass diese am Samstag stattfindet. Laut Kantonstierarzt Andreas Ewy wird schon im Vorfeld überprüft, sodass keine Rinder aus Betrieben ausgestellt werden, die nicht den Status des «amtlich anerkannten BVD-freien Betriebes» haben. Nun würden die Kontrollen verstärkt, damit sichergestellt sei, dass nur berechnete Rinder ausgestellt werden. *sal*

Mutterkuh Schweiz will GMF stärken

Mutterkuh Schweiz verlangt zusammen mit Bio Suisse und IP-Suisse, dass beim Programm für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) einen höheren Beitrag für eine zweite Leistungsstufe. Laut einer Medienmitteilung soll nicht mehr wie heute nach Zonen (Berg und Tal) unterschieden werden. Stattdessen soll neben einem Basis-GMF ein GMF-Plus mit einem höheren Grasanteil (z. B. 85% oder 90%) definiert werden. Heute gilt die Anforderung mindestens 75% Gras im Talgebiet und 85% Gras im Berggebiet. Damit würde für Betriebe, welche die GMF-Basisanforderungen heute weit übertreffen, ein echter Anreiz geschaffen. Bei der Hälfte der Mutterkuhbetriebe liege der Grasanteil bei mindestens 95%. *sal*

Migros erhöht den Preis für Milch

Die Migros erhöht die Verkaufspreise von diversen Milch-, Rahm- und in einem weiteren Schritt auch von Butterartikeln. Sie setze die Richtpreiserhöhung der Branchenorganisation Milch konsequent um, schreibt sie im jüngsten Migros-Magazin. So kosten 5 l Valflora-UHT-Vollrahm neu 3.20 Franken statt 3.15, 1 Liter Valflora-UHT-Milch 1.30 Franken statt 1.25 Franken. Im gleichen Zug erhöht die Migros aber auch den Preis des italienischen Grana Padano. *sal*